

Titel: Bedenken wieferne der Nachfolger in der Regierung pflichtig ist die Schulden seines Vorwesers zu bezahlen, nebst Vorschlag zu den Mitteln durch welche die öffentliche Schulden am besten abgetragen werden können. Aus dem Dänischen übersetzt und mit vielen Zusätzen vermehrt.

Citation: "Bedenken wieferne der Nachfolger in der Regierung pflichtig ist die Schulden seines Vorwesers zu bezahlen, nebst Vorschlag zu den Mitteln durch welche die öffentliche Schulden am besten abgetragen werden können. Aus dem Dänischen übersetzt und mit vielen Zusätzen vermehrt.", i *Luxdorps samling af trykkefrihedens skrifter 1770-1773: Række 1 bind 9*, København og Hamburg verlegt Heineck og Faber, 1772, s. 132. Onlineudgave fra Trykkefrihedens Skrifter: https://tekster.kb.dk/text/tfs-texts-1_009-shoot-w1_009_006_p132_bZONE1410535.pdf (tilgået 25. april 2024)

Anvendt udgave: Luxdorps samling af trykkefrihedens skrifter 1770-1773: Række 1 bind 9

Ophavsret: Materialet er fri af ophavsret. Du kan kopiere, ændre, distribuere eller fremføre værket, også til kommercielle formål, uden at bede om tilladelse.

[Læs Public Domain-erklæringen](#)

128 Fabriken, Unterstützung armer Arbeiter und durch unendlich mehrere Dinge, die theils die engen Gränzen, die ich mir gesetzt habe, anzuführen mir verbieten, und theils mein annoch ungeübtes Auge nicht übersehen kann. Ich verweise daher meine Leser diesfalls auf ihr eigenes Nachdenken, und auf das Lesen der hieher gehörigen guten Schriften. Dieses aber bitte ich mir zugleich aus, daß wenn sie sie mit Aufmerksamkeit durchgelesen und ihnen Beyfall gegeben haben, sie sich alsdann nicht damit begnügen lassen, daß sie sagen: Das Buch ist gut geschrieben; und alsdann glauben, sie hätten dadurch, wenn sie den Verfasser rühmen, ihre Pflicht erfüllet. So ist es bisher unsern besten oekonomischen Schriften fast insgesamt ergangen; man hat sie gekauft, gelesen, eingebunden, hingesezt mit der gewöhnlichen Klage: es wäre eine Schande, daß Mode, Stand, Einkünfte, Vorurtheile, Uebermuth, Wollust, Bequemlichkeit und Nachlässigkeit uns davon abhielten, sie ins Werk zu setzen. Ich verspreche dieser meiner Schrift kein besser Schicksal, wie gerne ich auch wünsche, man möchte sie weniger rühmen, ihr aber desto mehr Folge leisten.